

Die Juden in Rußland.

Selbst den besten Freunden der Russen, den Franzosen, wird die schmachvolle Verfolgung der Juden in Rußland zu arg. So sieht sich der Pariser „National“ vom 9. März veranlaßt, wegen Verachtung von zehn Töchterinnen, Frauen von Arbeitern in Kiew, den Russen ein Geheiß zu erteilen. Diese Frauen sind nämlich, wie die „Kiewblätter“ kurz meldete, jüngst aus Kiew ausgewiesen worden, weil sie Milch, Töpferwaren und Brod verkauft hatten, ohne dazu berechtigt zu sein. „Da hat man“, bemerkt zu der diesbezüglichen Mitteilung des Kiewer Blattes, der „National“ entrüstet, in wenigen Zeilen den wüthenden und tyrannischen Charakter des russischen Antisemitismus. Das französische Blatt wundert sich darüber, daß man den Frauen ehrenhafter Arbeiter, die selbst nicht genug zum Unterhalt ihrer Familien verdienen können, verbiete, ihren Männern beizugehen, und dieselben auszuweihen, ohne ihnen vorher auch nur mitgetheilt zu haben, daß eine Bestimmung vorhanden sei, welche ihre Handlungen als strafbar erkläre. Ein solches Verbot, meint das französische Blatt, ist unbillig und unmenslich. „Und alles das“, so schließt der „National“ seine Ausführung, „geschieht in einem Lande, welches von einem mächtigen und aufgeklärten Monarchen regiert wird.“ Sogar kennt der Zar solche Thatsachen, wie wir sie mitgetheilt haben, nicht, und eben deshalb halten wir es für unsere Pflicht, dieselben anzuzeigen.“ Sehr schön von „National“, aber helfen wird es nichts, denn das französische Blatt trit sich. Es gehen in Petersburg selbst noch ganz andere Dinge vor. So erzählt der dortige Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß jüngst ein Herr Grafmann, welcher mit glänzendem Erfolge im Justizministerium gearbeitet habe und, vom Justizminister Marassin befördert, dem Jaren vorgeschickt worden sei, von diesem aber nicht nur kühl, sondern geradezu feindselig empfangen worden sei, doch habe Herr Grafmann geglaubt, daß alle Schwierigkeiten vom Jaren so empfangen würden. Am nächsten Tage sei Herr Marassin zum Kaiser berufen worden, und dieser habe ihn gefragt: „Wie? Der Mann, welchen ich gestern empfangen habe, der Grafmann, ist ja ein Jude!“ „Nein, Majestät, er ist Christ; er war ein Jude, ist aber vor einigen Jahren getauft worden.“ Der Zar habe den Kopf geschüttelt, die Achseln gezuckt und ausgerufen: „Nette Christen das und kein Mißgeburd ausrufer!“ Diese Worte hätten das Schicksal Grafmanns besiegelt; derselbe könne nun ebensowenig wie andere getaufte Juden auf Verbeugung im Staatsdienste rechnen. — Ein Herr Günsburg hat fünfzehn Jahre als Notar fungirt, die letzten neun im Bureau eines bekannten Petersburger Mediziners. Nun ist er ausgewiesen worden, obgleich der Stadtbaupmann Steiner ihm günstig geäußert zu sein schien. — Eine Ungerechtigkeits andererlei wird aus Kiewentschug ge-

meldet. Ein 10jähriger jüdischer Knabe, Jankel Selba, war dort 1877 gestorben und auf dem jüdischen Friedhofe beerdigt. Zehn Jahre später wurde Jankel Selba zum Militär berufen, und da er natürlich nicht erschienen konnte, sein Vater mit 300 Rubel gefristet. Letzterer appellirte gegen dieses unsinnige Urtheil, allein nach einem Jahre entließ das Gericht, daß er zahlen müsse, weil nur bewiesen sei, daß sein Sohn Jankel gestorben sei, Jankel daher erscheinen müsse. Dieses Urtheil stützte sich auf die Auslage eines Zeugen, welcher in Betreff des Namens des Verstorbenen einen Irrthum begangen hatte!

Die neue Königin von Hawaii.

Der Thronwechsel auf dem nordöstlichen Inselnlande hat sich ohne Störung vollzogen. König Kalakaua starb im Palast-Hotel zu San Francisco und wurde mit maurischem Pomp (er war Meister vom Stuhl) und militärischer Brunnensalbung auf dem amerikanischen Kriegsdampfer „Cassleton“ geleitet, der ihn nach Honolulu als Leiche zurückbrachte, vor wo er ihn kurz vorher noch lebend, obwohl schon halbgeborenen Geistes abgeholt hatte. Nach dem Anlein führt vom Festlande kein Kabel, obwohl die erforderlichen Millionen bereits gezahlt sind. Daher konnte die Kunde vom Tode des Königs erst gleichzeitig mit der Leiche selbst eintreffen, als mit Flaggen auf Salamaß das halbe Schiff mit dem verächtlichen Signale wechselte und nun sofort der Trauerlaut von allen Kriegsschiffen und der Hofkapelle erscholl und von Minute zu Minute fortgesetzt wurde.

Es zeigte sich nun, wie beliebt Kalakaua trotz zahlreicher Schwächen immer gewesen war. Die Straßen füllten sich rasch mit wehlagenden Menschen, alle Weibchen und alle Gesichte, die einheimischen sowohl als die fremden, wurden geschlossen, der Trauerzug ordnete sich an der West- der Oceanic Steam Ship Company, die dem californischen Judentöchter Klaus Spreckels, der als alter jamaerischer Bauenthaube nach San Francisco kam und jetzt hundertfacher Millionär ist, gehört. Dort empfing die von dem deutschen Mühlmeister Berger trefflich gekleidete Anabettelle den todtten König, den sie bei der Heimkehr von seinen Inselnfabriken so oft mit frohlichen Klängen begrüßt hatte, mit dem Trauermarsch von Chopin. Die Belagungen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe „Mohican“ und „Amphib“ schlossen sich an. Wägen und Bürger folgten. Durch Fort Street und Königinstraße ging der Zug nach dem Jolanipalast, wo Königin-Witwe Kapiolani in maholom Schmerz sich über den Gemahl warf, der so reich beherrschte, um für immer zu scheiden. Die acht Fuß hohen crenelirten Umfassungsmauern des Jolanipalastes sind seit der Revolution vom 31. Juli 1889 niedergerichtet. Das Volk hatte freien Zutritt. Alle Bevölkerungsklassen, auch Chinesen und Japaner, kamen, um den todtten König zu sehen, der im Thronsaal aufgebahrt wurde. Auf den Saug wurde Krone, Degen und Federmetall gelegt. Letzterer ist ein ebenso origineller als wertvoller und prächtiger Schmuck der Herrscher Samois.

Das Cabinet, bestehend aus den Ministern S. M. Damon (Finanzen), S. Austin (Aeußeres), S. A. Thurston (Inneres), C. W. Wilford (Justiz), trat sofort in Verhandlung und erklärte die am 2. September 1888 geborene Schwester des Königs, Bilituolani, zur Königin von Hawaii. Die Minister, in deren Händen alle Regierungsgeschäfte liegen, bleibten im Amt bis 1892, wo die neue Volksvertretung zusammentritt. Abgesetzt können sie nur werden, wenn eine Mehrheit der Volksvertreter gegen sie stimmt. Die Verwaltung ist nun, eifrig und ordentlich. Die ausgeprochenen englischen Neigungen der Königin werden keine Störungen verursachen, da sie ganz an die Beschlässe ihrer Rathgeber gebunden ist. Kammerherr soll der junge Halbblut-Hawaiter R. Wilcox werden, der in der letzten Revolution die Hauptrolle spielte.

Königin Aliuolani ist mit dem jüngeren Dominis, Sohn des in Ebor auf den jetzt deutlichen Markfalls-Inseln erbliebenen deutsch-russischen Kapitäns Dominis, verheiratet, aber kinderlos. Ihre Nachfolgerin ist Prinzessin Victoria Kaiulani Kalulani Luualilo Kalaninuihahaloalapa, geboren im Oktober 1875, gewöhnlich Miss Cleghorn genannt. Sie ist in England erzogen, vorzüglich gebildet, dem Hauie des früheren preussischen, jetzt italienischen Konsuls Schöber nahe befreundet. Deutschland hat in Hawaii wichtige Interessen zu vertreten. Abgesehen von etwa 1600 Landsleuten, die dort leben, gilt es auch, gegenüber amerikanischen Gegenwartsleidtragern die Rechte als meistbegünstigte Nation zu wahren, welche der Vertrag von 1879 uns zugesichert.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 59. Sitzung vom 16. März.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt bei dem Etat des Ministeriums des Innern. Auf eine Anfrage des Abg. Lohaus erklärt Minister Herrfurth: Ein Gesetz über die Benennungsberechnung der Landbürgermeister in der Rheinprovinz werde vorläufig schon nach der Hierarchie dem Landtage zugehen. Abg. Sackmann (Köln) bemängelt, daß die Abrechnung der russisch-polnischen Arbeiter nur als temporäre Maßregel gestattet sei. Dadurch werde kein Ersatz für die Sachengänger geschaffen. Sowohl dauernde Ersatz, als auch Zulassung nicht bloß einzelner Arbeiter, sondern auch ihrer Familien sei dringend erforderlich. Minister Herrfurth erwidert, auch die Sachengänger seien ja meist ledig und verließen die Heimat nur vorübergehend. Als Ersatz für die Sachengänger sei daher auch nur die vorübergehende Zulassung lediger Beruolten nach Preußen nöthig. Andernfalls würde statt einer zum Ausgleich der Sachengängerei dienenden „Arbeitsgenossenschaft“ eine russische Einwanderung organisirter russisch-polnischer Arbeiter nicht sein könne. Abg. Samula (Centrum) beklagt das anzuwendende Treiben sozialdemokratischer, in polnischer Sprache erscheinender Blätter. Bei der Bekämpfung solchen Treibens könnten die Lehrer sehr gut die Bewilligung unterstützen. Keiner aber würde es den Lehrern von ihren Schulinspektoren freuz unterlag, in Versammlungen politisch zu reden. Ueberhaupt ist bei dem Kampf gegen die Mutter Sprache der polnischen Bevölkerung — die namentlich

Schneeglöckchen.

Novellette von Hedwig Erlin.

(Nachdruck verboten.)

Am Spätnachmittage eines Herbsttages schritt ein schon ällicher, vornehm aussehender Herr langsam die Straße entlang, in welcher seine Wohnung lag. Mäander Vorübergehender zog ebreitbig seinen Hut zum Grusse vor ihm und blickte unwillkürlich fragend in seine, noch im jugendlichen Feuer blühenden, dunklen Augen, mit welchen wenig das Silbergrimmende Haar und ein grambrudersjudisches Mühlig harmonierten. Alle im Städtchen kannten den einsamen, ersten Mann mit den leuchtenden Jünglingsaugen, in denen ein ganzes verlorenes Paradies zu ruhen schien. Trotzdem er schwer zugänglich war und fast mit Niemandem intimen Verkehr pflegte, wurde er doch allgemein geliebt und geachtet; ja, die besten Familien rechneten es sich als eine Ehre an, wenn der Herr Doktor einmal von ihren Einladungen zu Gesellschaften Gebrauch machte. Eben weil seine Besuche selten waren, so zählten sie zu den angenehmen; aber merkwürdig war es, daß der alte Herr niemals, er konnte gebeten werden, so oft und so viel als möglich, einen Ball besuchte; vor dem Ballsaal schien er eine unbesiegbare Scheu zu empfinden, obgleich es doch eigentlich kaum ein harmloses Vergnügen gäbe, als der Zuzug zuzuschauen, wenn sie sich im höchsten Tanze schwingt. Endlich hatte der Doktor seine Wohnung erreicht, und nachdem er die Eingangsthele des Hauses gezogen, sah er noch einmal in die Stadt hinaus, welche rosig umhüllt von der Sonne der untergehenden Sonne vor ihm lag. Dann wurde von innen die Thür geöffnet, und der Doktor trat ein. Er ging über den weiß und schwarz geputzten Hausflur und stieg endlich eine bedienbegleitete Treppe hinauf, welche zu seiner Wohnung führte. Ehe er die Thür zu derselben öffnete, legte er im Vorraum Hut und Umhänger ab, dann erst begab er sich in sein Zimmer, das nicht allzu groß war und eine gemüthliche, geheimerde Einrichtung zeigte. Am Fenster stand ein breiter, grünüberzogener Schreibtisch, daneben lehnten an den Wänden gemaltge Bilder, auf denen allerhand Instrumente, Karten, Gläser und Flaschen standen. Aus der einen Ecke, etwas von der Thürvorhang verborgen, gemalte ein Skelet, welches sofort verriet, daß der Bewohner des Zimmers ein Arzt war. Vor dem dunkelüberzogenen Sopha stand ein Tisch, auf dem einige Bücher lagen und dessen Mitte eine prachtvolle Violoncellenstange stand. Gewöhnlich war es das Erste, was der Doktor that, wenn er von einem Ausgange heimkehrte,

daß er den Inhalt dieses Behälters prüfte. So auch heute. Zwei Einladungen zum Thee waren angekommen, mehrere Bekannte hatten ihren Besuch gemacht, geheilte Kranke ihren Dank durch allerhand Briefe ausgedrückt. Den Schluß bildete endlich eine Einladung zum großen Ball, der bei Commerzerath Bildung stattfinden sollte. Der alte Herr ließ seine Augen stinnend auf dem zierlichen Bilet in seiner Hand ruhen und lächelte müde. Die Besuche wußten doch, daß er seinen Ball besuchte, weshalb mußten sie ihn immer wieder mit ihren Einladungen? Er legte tief auf, legte die Karte beiseite und ließ sich auf das Sopha nieder, lehnte das Haupt gegen die Polsterwand und blickte hinüber nach einem kleinen Bilde, welches in einem Goldrahmen auf dem Schreibtische stand. Dabei zuckte es schmerzhaft um seine Lippen, die soeben seine einen Namen genannt hatten — „Margaretha!“ Mehr und mehr legte sich der Abend über die Natur, im ungenessigen Viertel verschloamen die Gegenstände im Zimmer, und der Mond trat aus den Wolken. Der alte einsame Mann aber sah noch immer regungslos und sann. Ja, warum wollte er eigentlich keinen Ball mehr besuchen, was vergällte ihm den Anblick harmloser Fröhlichkeit, warum verbiiterte er in seiner Einsamkeit und wurde zum Sonderling? Was hatte ihn überhaupt zu dem gemacht, was er jetzt war, zum freudelosen, vergammten Junggeblen? Das Alles fragte er sich in selbstmüthlichem Trübfinn. Da stieg plötzlich, wie ein Nebelbild aus vergangenen Zeiten, die Gestalt eines entzückenden Wesens, halb Kind, halb Jungfrau, vor seinem Geiste auf. Sie trug ein buftiges, weißes Kleid, mit Schneeglöckchen garnirt, und auf den goldblunden Boden ruhte ein zarter Kranz dieser Frühlingsblumen. Aus dem silberweißen Gesichtchen aber blickten groß und fragend ein paar dunkle, leuchtende Augen. „Margaretha“, flüsterte der alte Mann noch einmal und bildete zärtlich das Bild auf dem Schreibtisch an, „ich kann nicht wieder glücklich sein ohne Dich.“ Da hüllte ihn die Erinnerung in ihren buntemalten Schleier. — Margaretha war das vollkommenste weibliche Wesen, welches jemals die Augen des jungen Robert Arleff erblickt hatten, welcher damals in der Universitätsstadt M. sein Examen als Doktor der Medizin machte. Margaretha wohnte mit ihrer Mutter, einer Wittwe, in einem Sommerhause dicht an der Promenade und täglich mußte Arleff an der Villa vorbei, wenn er in das College ging. Eines Morgens, es war recht frühliches Wetter, schlenderte der junge Musikant, seine Bücher unter dem Arm, ebenfalls wieder die Promenade entlang. Plötzlich, als er gerade vor der erwähnten Villa angekommen war, riß ein heftiger Windstoß ein Fenster im

Parterre auf, und gleich darauf flog ein feines Maraboutquet heraus, dicht vor die Füße Arleffs, der noch hörte, wie drinnen im Zimmer irgend ein Gegenstand stürzend zerbrach. Wahrscheinlich war es die Vase des Bouquet's, aus der der Wind die Blumen gerissen hatte. Arleff nahm das Bouquet auf, hätte es aber vor Schreck beinahe wieder fallen lassen, als er zum Fenster aufblickte und dort ein junges Mädchen sah, welches an Schönheit alle Damen der Stadt übertraf. Sie trug ein einfaches dunkles Kleid, darüber ein weißes Schürzchen und um das lockige Haar ein schmales Seidenband. Jetzt lehnte sie sich ein wenig zum Fenster hinaus. „Ich danke Ihnen recht sehr für ihre Güte, mein Herr.“ Der arge Wind riß das Bouquet hinaus und zerstückte noch oben drein die schöne Vase. Es wäre jedoch nicht gelungen, wenn ich nicht unvorsichtiger Weise Gegenzug durch Deffnen einer Thür verurthacht hätte.“ Mit einer lebhaften Gebärde deutete die Kleine dabei hinter sich, wahrscheinlich nach der Zimmerthür. Arleff stand wie bezaubert. Die leuchtenden Mädchenaugen machten ihn verlegen und schüchtern. „Bitte, bitte gnädiges Fräulein, ich bin glücklich, daß ich Ihre Blumen noch rechtzeitig aufhalten durfte, gestatten Sie, Ihnen dieselben nun zurückzugeben.“ „Nichtes ist möglichst ungeschickt und trat zum Fenster hin, seinen Arm so weit als möglich in die Höhe streckend. Auch sie lehnte sich lachend weit hinaus. Ihr schien die Situation weder sonderbar, noch unpassend vorzukommen, sie war eben noch wie ein harmloses Kind. „Ah, ob es wohl geht,“ meinte sie, „Nun, Sie sind ja groß, das Bouquet ist ebenfalls lang und die Mauer nicht allzu hoch. Also — ah, da habe ich es ja schon errath. Nochmals besten Dank, mein Herr.“ Er verneigte sich tief und wandte sich zum Gehen. Sie aber schloß das Fenster, lächelte ihm noch einmal zu und verschwand dann. Da die Straße früh morgens wenig passirt wurde, hatte Niemand den schnellen Vorgang beobachtet. Arleff legte seinen Weg fort, von einem Paar dunkler, schöner Mädchenaugen träumend. Wer mochte die Dame wohl sein, würde er sie jemals näher kennen lernen, oder sie wenigstens wiedersehen? So überlegte und grübelte er hin und her. Am nächsten Tage ging er dormal an der Villa vorbei, immer in der Hoffnung, die Schöne zufällig am Fenster zu erblicken, doch umsonst, sie blieb ihm fern. Als alles nichts half, verachtete er es bei seiner Bekanntschaft, Erkundigungen über die Bewohner des Sommerhauses an der Promenade einzuziehen. Da erfuhr er denn, daß im Parterre die Majorin von Lahr mit ihrer einzigen Tochter Margaretha wohne. Zur Allgemeynen sollten sie sehr zurückgezogen leben und nur wenig Verkehr pflegen.

Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Wittwoch, den 18. März 1891:

185. Vorstellung — 49. Vorstellung ausser Abonnement.
Benefiz für den Regisseur Edmund Doss.
Einmaliges Gastspiel des Hofschauspielers Paul
Doss aus Dessau.

Mein Leopold.

Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge.

Personen:

Zernilow, Stadtrichter	Robert Friedrich.
Katalie, dessen Frau	Em. Friedau Joh.
Marie, deren Tochter	Elisabeth Gröbe.
Anna, deren Tochter	Alia Gindber.
Emma, deren Tochter	Ellie Dorbach.
Gottlieb Weigelt, Schuhmachermeister	Edmund Doh.
Klara, seine Kinder	Ab. Rinald. Bausk.
Leopold, Referendar	Albert Herold.
Mina, Dienstmädchen bei Weigelt	Fanny Schneider.
Kudolf Starke, Werführer bei Weigelt	Paul Doh a. G.
Welmeyer, Maler-Gelehrter	Adolf Schumacher.
Hempel	Edgar Markgraf.
Strelow, Gefellen	Richard Eber.
Lipsky, Gefellen	Wilhelm v. Hall.
Wilsch, Lehrlinge	Job. Schumann.
Krämel, Unteroffizier	Ludw. Engelmann.
Schwalbach, Kaufmann	Karl Rüdert.
Mielzig	Karl Friedau.
Schmidt	Gottfried Greger.
Gottlieb, Knaben	Kurt Rietan.
Karl,	Hans Mat.
Eine Wäscherin	Emilie Kreuzer.
Erster Kellner	Alfred Runge.
Zweiter	Adolf Dalwig.

Hausbewohner, Schuhmachergefallen, Gäste, Kellner, Lieferanten.

Dir. der Handlung: Berlin.

Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zeitraum von 2 Jahren, zwischen dem zweiten und dritten Akt ein Zeitraum von 5 Jahren. Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 R. 3.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 19. März 1891: 186. Vorst. 138. Abonnements-Vorst. Farbe: roth. Das Käthchen von Hellbronn. Großes historisches Ritterstückspiel von G. v. Kleist.

Neu! Neu! Burckhardt's Restaurant

Zur Küste von Havanna, 13 Spiegelgasse 13. Dießige und echte Viere. ff. Weine. Reichhaltige Speisenkarte. Solide Preise. Eröffnet den 15. März 1891.

Für heute empfehle u. A.: Roastbeef mit Prinzesskartoffeln oder Remulade, Allerlei mit verschiedenen Beilagen, Neue Kartoffeln m. neuem Hering, Mayonnaise von Hummer. Ich bitte um Unterstützung meines Unternehmens. Der Obige.

Guido Pickert,

praktizirender und geprüfter Vertreter der arzneilichen Heilweise, große Steinstraße 42 II. Behandlung Kranker jeder Art nach den Grundätzen der giftfreien Heilweise. Beratungen in und außer dem Hause. Sprechzeit täglich von 9—11 Uhr, für notorisch Arme täglich von 11—12 Uhr. Einrichtung für Dampf- und Warmbäder, sowie für Einpudungen, Douchen etc. neuester und bester Construction im Hause. Badezeit täglich für Herren: von 9—1 Uhr. Damen: 2—4 Uhr.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Das wirksamste aller Nährmittel für Kranke, Genesende, Magenleidende, Blutarme u. s. w. In der weichen Form (Porzellantöpfe und Blechdosen) pur ohne Zusatz, auf Brod gestrichen oder in Oblaten zu genießen. In der festen Form (Tafeln und Pastillen) Kranken und Gesunden besonders auf Land- und Seereisen, Jagden, Manövern zu empfehlen. In der flüssigen Form (Dr. Kochs' Pepton-Bouillon) vorzüglich zur Herstellung einer wirklich nahrhaften Fleischbrühe und als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w.

Allen lieben Freunden und Bekannten sage ich hierdurch für die mir bei Eröffnung meines Hotels überaus zahlreich dargebrachten herzlichen Glückwünsche, prächtigen Blumen Spenden und sonstigen Beweise des Wohlwollens meinen ergebensten Dank.
Halle a. S., den 17. März 1891.
Carl Leistner, Continental-Hotel.

Auction.
Das dem Mühlweg gegenüber belegene, noch im Neubau befindliche **schöne Eckgrundstück** mit daranstoßender Baustelle und einem Flächeninhalt von ca. 1450 Qm. Wtz., soll am **23. cr. Nachm. 3 Uhr im Zinger Garten**, Giesbichtlein, freiwillig versteigert werden. Das Grundstück eignet sich vorzüglich zu einem **feinen Restaurant** bzw. **Café**, da dortselbst **Sommer und Winter** regelmäßiger Verkehr von Spaziergängern stattfindet und würde speziell im Winter wegen der Schlittschuhbahn das Geschäft vorzüglich frequentirt werden, da ein Erholungs-Loth in der Nähe fehlt. Gleichzeitig kommt das **Grundstück Burgstraße 33** mit zur Versteigerung. Geehrten Meistbieten ist es gestattet, die Grundstücke zu besichtigen. Wegen näherer Verkaufsbedingungen werde man sich Vormittags 10—11 und Nachmittags 3—4 Uhr an **Schroeder's Central-Bureau**, gr. Ulrichstraße 1/2, **Werner's Erben.** **Stettin.**

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Theodor Doerge** aus Stettin, zuletzt in Halle a. S. wohnhaft gewesen und jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, geboren am 1. April 1857 zu Salberstadt, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Unterschlagung verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. (Z. 3494/90.)
Halle a. S., den 12. März 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.
Verheirathung. Alter: 33 Jahre, Größe: ungefähr 1,56 Meter. Statur: mittel, Haar: dunkel, Stirn: hoch, Bart: dunkler Schnurrbart. Augenbrauen: dunkel, Augen: braun, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut. Sinn: oval, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gelblich. Sprache: deutsch, hiesiger Dialekt, Kleidung: trägt mit Vorliebe eine graue hohe Mütze. Besondere Kennzeichen: linke Hand nicht ausgebildet, sie ist klein, und die Finger haben kaum die Größe eines gewöhnlichen Fingergliedes.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Alter Markt 7, I. im Hause des Herrn Oekonom Jüling. Dr. Zabel.

Herzliche Bitte!
Wohler edle Herr schenkt einer sehr unglücklichen Frau 50 Mark? Off. unt. G. H. 13 Hauptpost. ecb. Wegen Aufgabe des Badenegegeschäfts

Ausverkauf
von Brillen und Memmer, gut sitzend mit besten Gläsern, in Gold, Gold-Doppel, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn, Kauschund von 1 Mark an. Sperrn- und Reife-Gläser mit vorzüglichster optischer Wirkung.
Barometer, Thermometer etc. in größter Auswahl, zu billigen Preisen

Emil Heynert,
Mechaniker und Optiker
67. Ohere Leipzigerstraße 67.
Reparaturen schnell und gut.

Ein gutbetretener, schöner **Seunberger (Hund)** preiswürdig zu verkaufen. Wo jagt die Exp. d. Bl.

Heizung - Arbeiter
finden dauernde und lohnende Beschäftigung
Emil Rost,
Berlin, Friedrichstraße 218.

Prinz Carl.
Heute **Prinz Carl.**
Donnerstag, den 19. März:
Großes Concert
vom gelammten **Dall, Stadt- u. Theater-Orchester.**
Billets: 3 Stück 1 Mark in den bekannten Verkaufsstellen.
Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 50 Pfg. W. Halle.

Photographien
festigt das ganze Dutzend resp. 15 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Kräuter-Brustbonbons
empf. als bestes Hausmittel geg. Husten u. Heiserkeit die **Conditor v. H. Schmalck**, Rannischestr.
Kinderwagen, Reisekörbe,
gr. Auswahl, billige Preise.
Koch, Seilstr. 20.

Das Begräbniß des Herrn Dr. Kahleis
findet **Nachmittags 2 Uhr** (u. nicht wie angezeigt 4 Uhr) vom Trauerhause nach dem Stadtdomkerker statt.

Walhallatheater
Direction: Richard Hubert.
Neues Programm!
Fratelli Possenti,
Bravour-Einfachmacher
(auf allgem. Verlangen noch einige Tage). — **Mr. Bon-Gorilla,**
Affenmenschen an der Dambv'stange. — **Witz Mantelent,** Dachtstücken-lerin mit abgerichteten Tauben. — **Little Zaida,** Kauzschul-Production. — **Wesses, Reed und Daniels,** Excentriker und Knodabouts. — **Fräulein Hedwig Braselli,** Lieber- und Balzer-Sängerin. — **Herr Hermann Werner,** Gelangsumorist.
Auf allgem. Wunsch weiter engagirt: **Mr. J. S. Wilm** mit seinem Marionettentheater. (Neue Vorstellungen.)
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.
Heute/Dienstag, d. 17. März 1891:
Preciosa.
Wittwoch, den 18. März 1891:
Tantchen Unverzagt.
Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Kaiser-Säle.
Direction: C. Pleininger.
Heute/Dienstag den 17. März:
Specialitäten-Cyclus.
„Glorietta“, Gunde-Mente, vorgeführt vom Freiherren von **Cregh.**
Gewinn. **Bayer** (2 Damen, 2 Herren), Luftgymnastik. **Mr. Fayn's** Opera Comique. **Wesfer-Jelba,** Gelangsumorist; **Blanc,** Jongleur - Equilibrist. **Geschwister Clarus,** Dyalen - Duo. **Frl. Graboff,** Trommel - Virtuofin. **Fischer und Blum,** gen. **Schwach** und **Schwächer,** Duettisten.

Kass. Entrée 50 Pfg., Ballon 75 Pfg. Parquet 1 Mk., Logenzeit 1,50 Mk. Tageskasse geöffnet von 11—1 Uhr.

Prinz Carl.
Donnerstag, den 19. März:
Großes Concert
vom gelammten **Dall, Stadt- u. Theater-Orchester.**
Billets: 3 Stück 1 Mark in den bekannten Verkaufsstellen.
Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 50 Pfg. W. Halle.

Photographien
festigt das ganze Dutzend resp. 15 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Kräuter-Brustbonbons
empf. als bestes Hausmittel geg. Husten u. Heiserkeit die **Conditor v. H. Schmalck**, Rannischestr.
Kinderwagen, Reisekörbe,
gr. Auswahl, billige Preise.
Koch, Seilstr. 20.

Das Begräbniß des Herrn Dr. Kahleis
findet **Nachmittags 2 Uhr** (u. nicht wie angezeigt 4 Uhr) vom Trauerhause nach dem Stadtdomkerker statt.

Prinz Carl.
Heute **Prinz Carl.**
Donnerstag, den 19. März:
Großes Concert
vom gelammten **Dall, Stadt- u. Theater-Orchester.**
Billets: 3 Stück 1 Mark in den bekannten Verkaufsstellen.
Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 50 Pfg. W. Halle.

Verlag und Druck von R. Reichmann in Halle Expedition des „Allgemeinen Tageblattes“, Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends